Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag und Freitag früh, Mittwoch und Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 34. **Freitag, den 1. März.** **1867**

Zur Eröffnung des Reichstages des Norddeutschen Bundes.

In der Sitzung am 27. beschäftigte sich der Reichstag mit Wahlprüfungen, über welche die Referenten der verschiedenen Abtheilungen berichteten. Da zunächst die unzweifelhaften Wahlen zum Vortrag kamen, so wurde eine ganze Reihe von Wahlen ohne Anstand für gültig erklärt. Bei der Wahl des Kabinetsministers v. Oheimb (Lippe=Detmold) beantragte der Abgeordnete F. Duncker die Beanstandung bis zur Feststellung gewisser Thatsachen, die zu seiner Kenntniß gekommen seien. In einem Bezirke soll die Abstimmung in eine öffentliche verwandelt worden sein; ein Amtmann hat sich gerühmt, unbemerkt 60 Stimmzettel für v. Oheimb in die Urne geworfen zu haben; ferner führte Redner verschiedene angeblich vorgekommene Wahlbeeinflussungen auf. Die Wahl wird an die Abtheilung zu weiterm Bericht zurückverwiesen.

Wie schon erwähnt, liegt dem Reichstage in Betreff der definitiven Geschäftsordnung außer dem Lasker'schen Antrage noch ein von dem Abg. v. Armin-Kroechlendorf und 44 andern konservativen Mitgliedern eingebrachter vor, der sich in den meisten Punkten ebenfalls den Geschäftsordnungen der beiden preußischen Kammern anschließt. Es sind folgende Differenzen zwischen den beiden Anträgen hervorzuheben. Nach dem Entwurf der konservativen Fraktion erfolgt die erste Wahl der Präsidenten nur auf die Dauer von vier Wochen, nach dem Laskerschen sofort für die Dauer der Session. Letzterer Entwurf enthält in seinem § 13 die ausdrückliche Bestimmung, daß der Präsident die Ausgaben für die Bedürfnisse des Reichstages bestreitet und bei der Vertretung des Bundespräsidiums die hierfür erforderlichen Mittel beantragt. Der Entwurf der Konservativen behält die Zahl der Kommissionen den Beschlüssen des Reichstages vor und setzt ihre Mitgliederzahl auf 14 fest, die von dem Präsidendenten ernannt werden; nach dem Lasker'schen Entwurf sollen vorerst zwei Kommissionen, eine Verfassungs- und eine Petitions-Kommission, erstere aus 21, letztere aus 14 Mitgliedern bestehend, durch die Mitglieder in den Abtheilungen gewählt werden. Der konservative Entwurf enthält in Beziehung auf die Behandlung der Gesetzentwürfe die bekannten Bestimmungen, nach denen der Reichstag Vorberathung, Verweisung an eine Kommission oder sofortige Schlußberathung beschließen kann; der Lasker'sche Entwurf stellt als Regel, wie schon erwähnt, drei in der Frist von mindestens drei Tagen auf einanderfolgende Lesungen hin; in jedem Stadium der Berathung kann der Gesetzentwurf ganz oder in einzelnen Theilen an eine Kommission verwiesen werden. Was die Disziplin betrifft, so überträgt der Lasker'sche Entwurf dieselbe dem Präsidenten in den gewohnten Formen, während der konservative Entwurf noch folgenden Zusatz enthält: „Aeußerungen und Anträge, welche mit der durch die Annahme eines Mandats übernommenen Pflicht unverträglich sind, oder welche außerhalb des Reichstages den Thatbestand eines Vergehens oder Verbrechens enthalten würden, können Seitens des Reichstages durch Verweis oder Ausschließung geahndet werden."

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin. „Annehmen oder Ablehnen? heißt den Titel einer eben erschienenen „Beleuchtung" des Entwurfs zur norddeutschen Bundesverfassung „von einem Preußen." (Berlin, Verlag von J. Springer, 15 Seiten.) Die lesenswerthe kleine Schrift macht geltend, daß wir zwar alles, was dieser Entwurf dem preußischen Staate bietet, schon besitzen oder leicht erwerben können, daß es aber um Deutschlands willen wünschenswerth sei, daß der Reichstag nicht ohne Ergebniß auseinandergehe. Einer unveränderten Annahme des Entwurfs würde sie jedoch immerhin eine Ablehnung vorziehen. „Wir hoffen (heißt es S. 10), daß der Reichstag die guten Theile des Entwurfs, die auf die preußische Spitze hinauslaufen, womöglich noch schärfer ausprägen wird, aber wir erwarten mit Zuversicht, daß er die unklaren, nach Absolutismus oder Staatenbund duftenden Stellen der Vorlage durch echt bundesstaatliche Bestimmungen ersetzen werde." Der Verfasser fordert eine wahre Bundesstaatsverfassung, welche der Krone Preußens eine höhere Stellung giebt und dem preußischen Landtage weniger Rechte entzieht, als der vorliegende Entwurf; Rechte, die der Landtag verliert, soll der Reichstag gewinnen. In einer Anzahl zutreffender Bemerkungen wird die „mehr als mangelhafte" Beschaffenheit der Vorlage im Einzelnen erläutert.

— Auf die Anträge der Magdeburger Kaufmannschaft wegen Errichtung von Handelsgerichten ist folgender Bescheid ergangen:

Organisation der Handelsgerichte steht, wie ich den Herren Aeltesten der Kaufmannschaft auf den die beschleunigte Einführung dieses Instituts betreffenden Antrag vom 31. Dezember v. J. erwiederte, mit der Civilprozeß=Gesetzgebung überhaupt in einem so innigen Zusammenhange, daß der Abschluß der wegen Revision der Civil=Prozeßordnung schwebenden Verhandlungen abgewartet werden muß.

Berlin, den 22. Februar 1867.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
gez. Graf v. Itzenplitz.

Da in Art. 4 sub Nr. 13. des Entwurfs der Verfassung des norddeutschen Bundes „die gemeinsame Civil=Prozeßordnung und das gemeinsame Konkursverfahren, Wechsel= und Handelsrecht" der Bundesgesetzgebung unterworfen wird, so ist damit die Einführung von Handelsgerichten von den Verhandlungen des Parlaments abhängig gemacht worden. Hoffentlich wird man dort schneller als anderswo über die Frage, was Handelssachen seien, schlüssig werden.

— Den noch lebenden Inhabern des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse ist nun der ihnen zustehende Ehrensold insgesammt angewiesen worden.

Die preußische Schuld.

1) Schulden, für welche Zinsen gezahlt werden:	
a. allgemeine Staatsschulden	237,011,600 thl. — sg. — pf.
b. Schulden der einzelnen Provinzen.	3,209848 = 11 = 7 =
c. Eisenbahnschulden	18,498,037 = 15 = — =
also zu verzinsen im Ganzen	258,779,485 = 26 = 7 =
2) Schulden, für welche keine Zinsen zu zahlen sind	15,842,347 = — = — =
Schulden überhaupt	274,621,832 thl. 26 sg. 7 pf.
Zur Verzinsung dieser Schulden ist im Jahre 1867 erforderlich:	
a. für allgemeine Staatsschulden	9,778,601 thl. — sg. — pf.
b. für die Schulden der einzelnen Provinzen	90,095 = 21 = 4 =
c. für die Eisenbahnschulden	745,774 = 7 = 6 =
An Zinsen müssen wir also ausgeben	10,615470 thl. 28 sg. 10 pf.
Abgezahlt müssen werden im Jahre 1867:	
a. allgemeine Staatsschulden	4,779,71 thl. — sg. — pf.
b. Provinzialschulden	218,587 = 16 = 6 =
c. Eisenbahnschulden	190,599 = — = — =
Im ganzen	5,188,897 thl. 16 sg. 6 pf.
Das beträgt mit den Zinsen Zusammen	15,803,368 thl. 15. sg. 4 pf.
Die Verwaltung der Schulden wird im Jahre 1867 kosten	517,731 thl. 14 sg. 8 pf.
Preußen hat also im Jahre 1867 blos für Schulden zu bezahlen	**16,321,100 thl.**

Das macht auf jeden Kopf (bei 19 Millionen Preußen) 25 Sgr. 9 Pf. und eine Familie von 5 Köpfen hat im Jahre 1867 für die preußische Staatsschuld 4 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. zu bezahlen.

— **Wohlverdiente Ruhe.** Der greise Prof. Bökh in Berlin — er hat im November v. J. seinen 81. Geburtstag gefeiert — will sich endlich Ruhe gönnen und mit dem Beginn des nächsten Sommersemesters aus seiner Lehrthätigkeit scheiden. Eine Wirksamkeit von hoher Bedeutung und wahrhaft unermeßlichem Umfange wird mit diesem wehmüthigen Acte beschlossen. Drei Generationen der gegenwärtig lebenden deutschen Gelehrtenwelt, darunter natürlich viele selbst schon bejahrte Männer verdanken dem zweijährigen Cyclus der Bökh'schen Vorlesungen einen wesentlichen Theil ihrer wissenschaftlichen und humanen Bildung. Was der eben so schlichte als hochsinnige Mann den deutschen Universitäten als Verfechter ihrer Freiheit, als politischer Charakter, als Mann der Humanität und des Lichtes gewesen, ist noch gar nicht in seinem vollen Umfange gewürdigt worden. —

— **Ein Bier-Paradies.** Niemals hätten wohl vor fünfzig Jahren die ehrsamen Bierbrauer sich träumen lassen, zu welcher kosmopolitischen Rolle das neunzehnte Jahrhundert ihr damals noch unbedeutendes Product berufen wird. Das Bier wird auf der diesmaligen Weltausstellung in wahrhaft großartiger Weise vertreten sein. Oesterreich baut in der Mitte des dazu angewiesenen Platzes einen großen Central-Bierstaat, um welchen die Etablissements der verschiedenen Bierländer nach rechts und links sich schaaren werden. Was nur die europäische Brauerei aus Hopfen und Malz Gutes zu fabriciren weiß, wird in diesem Sommer auf dem Pariser Marsfelde den durstigen Kehlen verabreicht werden.

Daß dieses Arrangement den Parisern zunächst ein neues Schauspiel bieten, ihnen das pittoreski, mitunter nicht gerade sehr erquickliche Frühlingsbild unserer deutschen Biergärten vor's Auge führen könnte, bezweifeln wir nicht. Aber es werden nicht allein die Deutschen sein, welche auf gemüthlicher Stufenleiter bis zum siebenten Himmel dieses Bier=Paradieses emporsteigen. Das Bier, welches erst kürzlich der „Monde" als einen deutschen Götzen verdammte, wird vielmehr fortan aus einem Nationalgetränk zu einem Universalgetränk werden und auch bei anderen Völkern dem demoralisirenden Alkoholgenusse Schranken setzen.

Selbst die französischen Glaciers, die in den Umgebungen der Ausstellung Gefrornes, Limonade und Zuckerwerk aller Art auf ihren prachtvollen Büffets enthalten, haben daneben ihre Bierpumpen aufgestellt. Pariser, Straßburger, Lyoner Bier, dann die Biersorten Englands, des Rheins, Baierns, Oesterreich u. s. w. — alle diese Herrlichkeiten werden in den reizendsten Formen sirenenartig ihre Arme ausstrecken und die armen Sterblichen in ihr Bereich zu locken suchen.

— Der „Bresl. Ztg." wird von hier geschrieben: „Bei den Wahlprüfungen geht man u. A. mit der Absicht um, die sämmtlichen Militairwahlen für ungiltig erklären zu lassen, da nach dem Wahlgesetz kein unmittelbarer Staatsbeamter Wahlvorsteher sein darf und die Wahlvorstände aus Militairs zusammengesetzt waren."

— Am 25. bildete sich schon vom kgl. Schloß aus bis zum Friedrichsdenkmale hin eine lange Reihe von Wagen, welche die Mitglieder des Reichstages zum königlichen Schloß führten. Es dauerte etwa bis 5½ Uhr, ehe alle Gäste in den für das Diner glänzend erleuchteten Sälen, dem Weißen Saale und Bildergallerie versammelt waren Dann traten mit glänzendem Gefolge von Generalen, Hofchargen u. s. w. Ihre Majestäten der König und die Königin, der Kroprinz und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen in den Saal der Bildergallerie, wo an beiden Seiten die Tafeln aufgestellt waren, an welchem die Gäste standen. Der Zug bewegte sich durch die Bildergallerie nach dem Weißen Saale hin, wo die Plätze für die höchsten Herrschaften hergerichtet waren und ebenso nach Aufhebung der Tafel durch die Bildergallerie zurück. Die Mitglieder des Reichstages waren sehr vollzählig versammelt. Nach der Tafel begaben die Gäste sich in den Rittersaal, wo der Kaffee servirt wurde. Hierauf ordneten sich die Mitglieder nach den Provinzen und Ländern, worauf Ihre Majestäten der König und die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Prinz Karl, die Prinzessin Friedrich Karl in den Saal eintraten, sich durch die Reihen bewegten und sich die einzelnen Mitglieder vorstellen ließen, vielfach in mehr oder weniger eingehenden huldreichem Gespräch verweilend. Gegen 7½ Uhr verließ der Hof den Saal und hiermit war die Festlichkeit beendet.

— Auf dem Festmahle im kgl. Schlosse brachte Se. Majestät der König ein Hoch auf die verbündeten Regierungen aus, welches der sächsische Minister von Friesen mit einem Hoch auf den König erwiederte. Die nicht im Weißen Saale placirten Abgeordneten konnten davon keine Kenntniß haben. Die Vorstellung im Rittersanle fand nach Ländern und Provinzen statt und gab dem Könige Gelegenheit nach allen Seiten hin freundliche Worte zu sprechen. Es wurde bemerkt, daß J. M. die Königin sich lange mit dem Abg. v. Unruh, der Kronprinz mit den Berliner Abgeordneten Runge, Lasker und Schulze unterhielt, mit dem letzteren über das Genossenschaftswesen, über das er gründlich informirt zu sein wünschte. So wurde in Abgeordnetenkreisen erzählt. — In Betreff der angeblichen Allerhöchsten Aeußerungen über die Berliner Wahlen, welche neulich bei Gelegenheit der Audienz der städtischen Deputation gefallen sein sollen, kann die „Voss. Ztg." auf das Bestimmteste mittheilen, daß sich der König gegen den Stadtverordneten-Vorsteher Kochhann über den Ausfall der Wahlen gar nicht ausgesprochen, sondern derselben nur beiläufig in einem Gespräche mit einem ihm von früher bekannten Mitgliede der Deputation, dem Major a. D., jetzigen Stadtverordneten Schütz erwähnt. Als sich zugleich aber ein Stadtrath an den Kronprinzen wandte, um sich über die Wahlen zu äußern, lehnte derselbe von vorn herein jedes Eingehen auf dieses Thema ab. — Waldeck, der bisher leidend war, befand sich heute zum ersten Male im Hause. Er ist der 4. Abtheilung, deren Vorsitzender Graf Stolberg ist, zugeloost. Ferner ist heute Oetker eingetreten; Twesten kann erst eintreten, wenn seine Wahl in Danzig amtlich festgestellt und proclamirt ist. (Das geschieht am 1. März.) — Die Meinung, daß Graf Schwerin zum Präsidenten des Reichstages gewählt wird, erhält sich, falls nicht durch von Forckenbecks immer noch erwarteten Eintritt in das Haus die Möglichkeit gewährt wird, die Wahl auf den letzteren zu lenken. Der König begiebt sich, wie es heißt, Mitte Juni auf mehrere Wochen nach Wiesbaden und wird in der Nähe des Kurhauses Wohnung nehmen.

— Die Einladung an die verbündeten Norddeutschen Fürsten, sich in Berlin einzufinden, wird nach Beendigung der Arbeiten des Reichstages und gelegentlich des Schlusses der Session erfolgen.

— Die liberalen Mitglieder des Parlaments versammelten sich vorgestern im Petersburger Hof, um über die Geschäftsordnung zu berathen; sie beschlossen, für den ersten Tag sich mit einer provisorischen Geschäftsordnung zu begnügen und dann einmüthig die Lasker-Twestensche Vorlage zu unterstützen.

— Eine Denkschrift des evangelischen Oberkirchenraths vom 18. Februar betrifft die gegenwärtige Lage der evangelischen Landeskirche Preußens und geht aus von den großen politischen Veränderungen des vergangenen Jahres, die nicht ohne bedeutende Rückwirkung auf die evangelische Kirche in Preußen, ja Deutschland, bleiben könnten. Diese Veränderungen hätten bereits zu Kundgebungen mancherlei Art in öffentlichen Blättern und Schriften, in Programmen und Versammlungen Veranlassung gegeben. Die Denkschrift erachtet als wesentliche Punkte, worauf zu achten, folgende drei, die sie demnächst ausführlich begründet: 1) Die Grundlagen der evangelischen Landeskirche Preußens sind fest im Auge zu behalten. 2) Es ist auf die Gefahren zu achten, denen diejenigen uns entgegen führen würden, die von ihrer geschichtlichen Mission und ihren wohlerworbenen Gütern nach der einen oder andern Seite sie hinweg locken, oder gar sie in die Ohnmacht von drei auseinander gerissenen Theilen, Lutheranern, Reformirten, Unirten, zurückwerfen möchten. 3) Endlich ist darauf zu achten, welche Pflichten aus dem allen für ihre Glieder, besonders für sämmtliche Träger ihrer Aemter, Gemeindekirchenräthe, Geistliche, Superintendenten, Consistorien und theologische Professoren, in so weit, als sie eine kirchliche Amtsstellung beanspruchen, sich in dieser Zeit gegen sie ergeben.

— Die „L. C." wirft die Frage auf, ob den kleinen deutschen Fürsten mit ihren bekannten kleinen dynastischen Interessen in der Verfassung des norddeutschen Bundes „eine solche Stellung angewiesen, wie sie ihnen nach der historischen Entwickelung unserer Nation allein noch zukommen kann?" und sie verneint dieselbe. „Denn — sagt sie — sie sind in einem besonderen Collegium wieder gesammelt, mit stärkeren Rechten ausgestattet als die gesammten Vertreter der Nation, ja dem Wortlaut der Verfassung nach in vielen Punkten mit stärkerem Rechte ausgestattet, als das Bundesoberhaupt selbst. Und was das Schlimmste ist, sie sind als Richter bestellt in Verfassungsstreitigkeiten zwischen den einzelnen Volsstämmen und ihren Fürsten, ganz wie es der alte deutsche Bundestag zum Verderben jeder verfassungsmäßigen Freiheit in Deutschland fünfzig Jahre hindurch gewesen ist. Die machtvolle Stellung des deutschen Fürstenthums hat das alte deutsche Reich zu Grunde gerichtet und fremder Eroberung preisgegeben. Es hat die nach blutigem Kampfe 1816 sich selbst wiedergegebene Nation weder zur Einheit noch zur Freiheit kommen lassen, sondern hat sie gezwungen, die Wege der Gewalt, der Revolution im Jahre 1848 und des blutigen Krieges 1866 zu betreten, um gegen das Kleinfürstenthum endlich zu ihrem Rechte zu gelangen. Sollen wir dieses an sich nutzlose Kleinfürstenthum nun wieder als machtvollen Bundesrath einführen? Das ist unmöglich!"

Dresden. Wer ganz objektiv die gegenwärtige Stimmung der Sachsen betrachtet, wird leider zu der Einsicht kommen, daß etwa mit Ausnahme von Schleswig-Holstein in keinem norddeutschen Lande die Unzufriedenheit über die Resultate des vorjährigen preußischen Krieges so bitter, die Verstimmung gegen Preußen so grämlich ist, als in Sachsen. Die Preußen sind, wenn der Konflikt zwischen den deutschen Großmächten als eine historische Nothwendigkeit anerkannt werden muß, daran nicht Schuld; sie haben sich während des Krieges und nach Abschluß des Friedens im Allgemeinen so rücksichtsvoll und gemäßigt benommen, daß die Sachsen, wenn sie vorurtheilslos urtheilen wollten, zugestehen müßten, nach dem, was Preußen errungen hatte und fordern konnte, ganz leidlich weggekommen zu sein. Auch der König Johann und seine derzeitigen Berather sind nicht schuld; sie haben ehrlich Frieden gemacht und wollen sicherlich, daß ein lebenskräftiger norddeutscher Bund unter Preußens Hegemonie zum Heile Deutschlands und Sachsens ins Leben trete. Aber abgesehen von den rein partikularistischen Antipathien eines Theiles der Aristokratie und vieler die Geschichtsentwickelung juristisch beurtheilender Beamten, wie sie selbst auf dem Landtage zuweilen sehr offenherzig ausgesprochen wurden, herrscht unter dem Volke, im Mittelstande und unter Arbeitern, trotz dem im sächsischen Charakter liegenden gutmüthigen Entgegenkommen gegen die einzelnen Preußen, ein großer Schrecken vor der preußischen Zucht und Strenge, viel Angst vor illiberalen Tendenzen der preußischen Regierung, Entsetzen über die allgemeine Wehrpflicht und die unvermeidliche Steuererhöhung und insbesondere bei den Dresdenern der Unmuth darüber, daß sie aus einem lange schon wähnenden Taumel großen Behagens, das ihnen der Fremdenzufluß und die Blüthe des kleinen Verkehrs verschaffte, so unsanft aufgeschreckt worden sind. Solche Leute denken nicht daran, was aus uns geworden wäre, wenn die Oesterreicher gesiegt hätten und Preußen gedehmüthigt worden wäre, wie vergnüglich sie auch bei Turn- und Sängerfesten die künftige glorreiche Entwicklung Deutschlands bejubelt hatten; sie haben keinen historischen Blick, sie urtheilen blos nach dem momentanen Unbehagen der Gegenwart. Ja manche, die etwas weiter blicken oder zu blicken meinen, denken, wie herrlich es gewesen wäre, wenn unter Beust's Leitung die Mittelstaaten mit so wohl organisirten Streitkräften, wie Sachsen, die „echten und wahren" Deutschen, wie ihnen in französischen Zeitschriften noch vor einem Jahre wohlmeinend vorgepredigt wurde, die deutschen Großmächte genöthigt hätten, der liberalen Politik der neuen dritten Macht Deutschlands sich zu unterwerfen. Dazu kommt noch, daß abgesehen von der großstiligen und den gewöhnlichen Politikern noch viel großstiliger erscheinenden Politik des Herrn v. Beust die Sachsen sich in dem kleinen sehr gut verwalteten Staate unter einem gewissenhaften, allgemein hochgeachteten Fürsten ganz wohl befanden, so daß in der That eine nicht geringe politische Einsicht und Selbstverleugnung dazu gehörte, die Vernichtung solcher Hoffnungen zu ertragen und solches Wohlsein der nur dem historisch-gebildeten Publikum sichern Aussicht auf eine glorreiche Zukunft des gesammten deutschen Vaterlandes aufzuopfern. Diese Stimmung fand ihren Ausdruck bei den Wahlen zum norddeutschen Parlament, da sehr viele Konservative gewählt worden sind.

Aus Sachsen-Meinigen-Hildburghausen. (Volksztg.) Ein junger Edelmann aus den Anhaltischen bewohnt ein ehemaliges herzogl. Jagdschloß an den südlichen Marken des Herzogthums und führt daselbst den Train eines junkerlichen Vollbluts, wie Pferde, Hunde, Jagd 2c. Jüngst trifft sein Jagdbedienter auf dem Pürschgang mit zwei vermeintlichen Wilderen zusammen; den einen streckt sein Schuß zu Boden, der andere entflieht. Die Gerichte verurtheilen den zum Krüppel Geschossenen wegen Uebertretung der Jagdgesetze zum Zuchthaus, zu gleicher Strafe aber auch den Schützen, dem der Beweis nicht gelang, im Fall der Nothwehr gewesen zu sein Von diesem Spruch wurde an die Gnade des Landesherrn appellirt. Es folgte die Entscheidung, daß das Urtheil gegen den Wilderer zu vollziehen, der Jäger aber zu begnadigen sei. Und um das Maß der Gnade für Letzteren voll zu machen, wird ihm gleichzeitig die Bestallung zum fürstlichen Jagd- und Forstgehilfen. Dies hat sich ereignet am 22. Februar 1867.

Oesterreich. Von Seiten der Polen haben mit Baron Beust längere Verhandlungen stattgefunden, um die Ernennung eines besonderen galizischen Hofkanzlers zu erwirken. Herr v. Beust hat dem Vernehmen nach eine solche Ernennung, die nur eine lange Reihe analoger Forderungen der übrigen Nationalitäten provociren würde, definitiv abgelehnt, dagegen die Bestellung besonderer Referenten im Ministerium zur Wahrnehmung der nationalen Interessen Galiziens als billig und zugleich praktisch zugesagt. Um aber auch nach einer andern Seite hin gerecht zu werden, hat er die Errichtung ruthenischer Lehrkanzeln an der Universität Lemberg und zwar für Civil- und Criminalrecht, sowie für Civil- und Strafproceßverfahren in Aussicht genommen.

Frankreich. Die Thronrede des Königs von Preußen bei Eröffnung des norddeutschen Parlaments wurde in Paris mit besonderer Spannung erwartet. Sie wird von der offiziösen Presse günstig beurtheilt und besonders ihr friedlicher Chrakter hervorgehoben. Die „Patrie" macht die Bemerkung, daß die Idee der Wiederherstellung Deutschlands auf moderner Grundlage und unter preußischer Führung allerdings an das deutsche Reich des Mittelalters anknüpfe, aber sie tröstet sich mit dem Gedanken, daß das neue deutsche Kaiserreich sich im Geiste einerseits der Erhaltung, andererseits des inneren Fortschritts und auf den Prinzipien des Fortschritts und der Nichtaggression aufbauen werde. Uebrigens sei Preußen durch die demokratischen Bestrebungen in ganz Deutschland zur Verwirklichung der Einheit einigermaßen gedrängt worden. Darnach scheint man sich also in die deutsche Einheitsidee ergeben zu haben; die „Patrie" wenigstens hat die Mainlinie vergessen. In der „Liberté" stellt Giradin ebenfalls fest, daß es sich um die Verwirklichung der deutschen Einheitsidee handle; er glaubt auch, daß Preußens Rolle eine defensive und friedliche sein werde; aber er meint, daß sich Frankreich nun endlich entscheiden müsse: Entweder — oder? Vertrage Frankreichs nationale Empfindlichkeit Preußens Erfolg nicht, so müsse Frankreich die Thronrede des künftigen deutschen Kaisers mit einem Halt beantworten. Wolle dagegen Frankreich den europäischen Frieden, so solle es keine Vermehrung und Reorganisation seiner Armee vornehmen. — Was den neuen Preßgesetz-Entwurf betrifft, so wird die Unterdrückung eines Blattes entweder wegen eines Preßverbrechens oder durch dreimalige Verurtheilung wegen Preßvergehen erfolgen. Die Unverletzlichkeit der Deputirten soll unangefochten bleiben; dagen wird die Bestimmung getroffen, daß kein Deputirter mehr der Gerant eines Blattes sein darf. — Man hat der Ausstellungs-Kommission mit Unrecht den Vorwurf gemacht, daß sie nicht demokratisch genug zu Werke gehe. Nicht nur wurden von dem vorhandenen Terrain 2500 Meter unentgeltlich für eine Restauration hergegeben, in welcher man für den billigen Preis von 1 Frc. diniren kann, sondern es wird auch allen denjenigen Arbeitern, welche sich bei der Wahl der Deputirten betheiligt haben, freier Eintritt gestatter werden. — Das aus dem hiesigen deutschen Turnverein hervorgegangene Comitee, zum Besten der zur Zeit der Ausstellung nach Paris kommenden deutschen Arbeiter wird sich zur Ergänzung mit den anderen hiesigen deutschen Vereinen in Verbindung setzen. Es bestehen noch folgende: der Liederkranz, die Teutonia (Gesangvereine), der Arbeiterverein Germania und die Literaten- und Künstlergesellschaft „grüne Insel." Die geselligen Abende sind bei allen verschieden, so daß die hierher kommenden Landsleute jeden Abend in einem anderen Vereine zubringen können, was allein schon für einen Fremden von Werth ist. Die Verfügung des Unterrichtsministers, daß ihm alle im Turnverein zu haltenden Vorträge künftig angemeldet werden müßten, ist eigentlich nur die Aufrechthaltung einer alten Form. Politische Vorträge dürfen gesetzlich überhaupt nicht gehalten werden und andere Themata werden von Herrn Duruy auch künftig nicht verboten werden.

Von der in einigen auswärtigen Blättern umlaufenden Nachricht, daß die Pforte den Großmächten die Anzeige gemacht habe, Notable aller Konfessionen aus allen Theilen des türkischen Reiches berufen zu wollen, um mit ihnen in Berathung über die Reorganisation des Staates zu treten, ist hier nicht das Geringste bekannt. Die Pforte hat nur die Absicht kundgegeben, Notable der Insel Kandia aus den verschiedenen Bezirken der Insel nach Konstantinopel zu berufen. In einer Proklamation hat die provisorische Regierung der Kandieren aber die Annahme der Einladung als einen Akt des Verrathes untersagt. Aus Serbien lauten die Nachrichten kriegerisch; die fürstliche Regierung trifft Anstalt, zu den Waffen zu greifen, wenn ihre schon im November vorigen Jahres an die Pforte gerichtete Forderung wegen Räumung der Landesfestung von türkschen Truppen nicht in der nächsten Zeit befriedigend beantwortet werden sollte. Die französische Regierung hat das Verlangen Serbiens in Konstantinopel unterstützt.

Italien. Garibaldi hat als Großmeister des Freimaurer-Ordens vom alten schottischen Ritus ein Circular erlassen, mit der Aufforderung, die Freimaurerei nach dem alten schottischen Ritus in Italien mit möglichster Energie auszubreiten und zwar mit Unterordnung unter den Großen Orient in Palermo, „so lange man nicht auf dem Capitol arbeiten könne".

Spanien. Nach französischen Berichten aus Madrid haben sich in den Bergen von Toledo bewaffnete Banden gezeigt, deren eine vierzig Mann stark ist. Ob die Mitglieder derselben gewöhnliche Räuber oder politische Männer sind, die von dort den Aufstand,

welcher in Spanien binnen Kurzem ausbrechen soll, vorbereiten wollen, ist vorläufig noch fraglich.

Rußland. Warschau, 25. Febr. Vor etwa drei Monaten kam ein Beamter des Finanzministeriums aus Petersburg hier an, fiel mit Umgehung der zuständigen Local- Zollbehörden einzig und allein mit Hilfe der Polizei über die Lager hiesiger Kaufleute her, versiegelte solche oft auf mehrere Tage, unterwarf sie gesetzwidrigen Revisionen und confiscirte Waaren, zu deren Confiscation kein gesetzliches Motiv vorhanden war. Desgleichen fiscalische Ueberfälle waren bisher hier unbekannt und pflegten auch in Rußland nur in kleinen Städten vorzukommen, wo es gegen den Mißbrauch der Amtsgewalt kein Mittel giebt. Die Warschauer Kaufleute wollten sich in ihr Schicksal nicht ergeben und schickten, nach dem sie hier an Ort und Stelle keine Hilfe gefunden hatten, eine Deputation nach Petersburg, wo dieselbe erwiederte, daß dem Vorgehen des Beamten Einhalt gethan wurde. Der Beamte reiste aber nicht von hier ab, indem er augenscheinlich das Eintreten einer seiner Wirksamkeit vortheilhafteren Wendung abwarte. Diese Wendung scheint nun in der That eingetreten zu sein; denn seit 4 Tagen hat der Mann seine nur in Assistenz von Polizei ausgeführten Revisionen wieder angefangen, und wiederum werden Waaren confiscirt, besonders bei kleinen Kaufleuten, denen entweder der Muth oder die Möglichkeit fehlt, den Hrn. Beamten für sich gut zu stimmen. Mitten in der Nacht wird bald dieses bald jenes Haus von Häschern überfallen und die Arbeit der Versiegelung oder Durchsuchung wird in rücksichtslosester Weise ausgeführt. Wie ein solches Verfahren den letzten Rest von Handel und Verkehr vernichten muß, braucht kaum gesagt zu werden. — In Litauen wird das Polnischsprechen mit immer größerer Animosität verfolgt. So erzählen Personen, welche dieser Tage aus Bialystok hier ankamen, daß dort während des Wochenmarktes Soldaten und Polizisten mitten in die Menschenmenge fielen und viele Landleute verhaften, die über den Verkauf ihrer Producte in der ihnen allein möglichen Muttersprache unterhandelten. Es verbreitete sich ein Schreck, im Augeublick war der Markt geleert und der nächste Wochenmarkt war nur äußerst spärlich besucht. — Die Angehörigen von politisch Verurtheilten, denen das Schicksal ihrer Verwandten unbekannt geblieben war, konnten bis jetzt beim Generalpolizeimeister darüber keinen Aufschluß erhalten. Jetzt ist bekannt gemacht, daß solche Aufschlüsse, da das Amt und das Bureau des General-Polizeimeisters aufgehört hat, nicht mehr zn erhalten sein werden.

ürk i. Am 13. und 14. d. haben im Westen der Insel Kandia Gefechte stattgefunden. 8000 Türken, welche aus Heraklion ausmarschirt waren, wurden bei Gerakari mit einem Verlust von 2 Kanonen und 5 Standarten zurückgeschlagen. Aus Kanea nachgeschickte Verstärkungen waren nicht im Stande, die Provinz Selino wiederzunehmen. Auf einem andern Theile der Insel schlugen am 11. und 12. d. 2500 Insurgenten ein türkisches Korps. Die Kämpfenden halten seitdem beiderseits ihre Positionen inne. Es wird von neuen Greuelthaten berichtet, welche die Türken gegen christliche Einwohner verübt haben sollen. Die kandiotische National-Versammlung verharrt in der Forderung, daß die Insel dem Königreiche Griechenland einverleibt werde.

Provinzielles.

Elbing. Der Ausfall der Elbing-Marienburger Wahl zum Reichstage hat selbst in den Kreisen überrascht, die das Blatt „die Post" vertritt. Dasselbe, dessen Lob allerdings nicht für Jeden von angenehmer Bedeutung ist, sagt: Wir beneiden die conservative Partei nicht um den bei dieser Gelegenheit entwickelten Tact, müssen aber bekennen, daß uns der Geschmack, welchen der Elbinger Wahlkreis durch sein Votum für beide Candidaten gezeigt hat, mindestens eben so wenig imponirte. Nicht als ob wir von Hrn. v. Brauchitsch irgend wie gering dächten, wollen wir nur gesagt haben, daß er in unseren völlig unparteiischen Augen Hrn. v. Forckenbeck nicht aufzuwiegen vermag; und deshalb bedauern wir die Elbinger, die ihrem um das Wohl des preußischen Staates hochverdienten Mitbürger ihre Stimmen entzogen. (Die Regierung scheint freilich anderer Ansicht zu sein.)

Danzig. (N. E. A.) Gottlob, in Danzig ist die Milch frommer Denkungsart noch nicht so eingebürgert, um bei der directen allgemeinen Wahl eine Niederlage der Liberalen herbeiführen zu können. Trotz der vielbeklagten Spaltung der Liberalen, trotz des halbliberalen Candidaten der Conservativen, trotz ihrer Coalition mit den Altliberalen und den Katholiken, trotz der fast spartanischen Aufopferung des reactionairen Wahl-Comitees und seiner Verbündeten — trotz alledem und alledem ist die liberale Partei doch mit der respektablen Majorität von ca. 1500 Stimmen Sieger geblieben, denn — soweit das Resultat bis jetzt, Abends 10 Uhr, feststeht — haben 10,628 Wähler an der heutigen engeren Wahl theilgenommen. Davon hat Twesten ca. 6040, Justizrath Martens ca. 4560 Stimmen erhalten, Hr Twesten ist also mit mehr als absoluter Majorität gewählt. Möge das ein Sporn für die liberale Partei sein, rüstig fortzuwirken. Der Erfolg wird ihr niemals fehlen. — In den Militairwahlbezirken sollen bei der Wahl am 12. den wahlberechtigten Mannschaften unmittelbar vor dem Wahltisch durch einen Offizier nur Wahlzettel für Justizrath Martens überreicht sein und will man gegen dies Verfahren beim norddeutschen Parlament vorstellig werden. Eine andere Petition an den Reichstag um Aufhebung der Spielbanken liegt hier aus und findet zahlreiche Unterschriften. — Zur Eröffnung des Parlaments hatten gestern hier mehre Häuser geflaggt.

Lokales.

— **Zur Wahl für das Parlament.** In der Stadt Thorn sind heute, den 28. Februar, Stimmen abgegeben:

im 1. Bezirk	342	für Dr. Meyer,	92	für L. v. Czarliuski.
im 2.	„	320	„ „	180	„ „
im 3.	„	338	„ „	115	„ „
im 4.	„	209	„ „	127	„ „
im 5.	„	362	„ „	114	„ „
im 6.	„	169	„ „	1	„ „
Summa		1740		629	

Culm	635	für Dr. Meyer,	536	für L. v. Czarlinski.
Mocker	186	„ „	88	„ „
Piwnitz	23	„ „	58	„ „

— **Wissenschaftliche Vorlesungen** Die dritte Vorlesung hielt der praktische Arzt Herr Dr. Lindau am Mittwoch, den 27. d. Mts. Die Vorlesung gab ein photographisch treues, aber dabei sehr anziehendes Bild von der „Thätigkeit des Arztes im Kriege", welches der Genannte zunächst nach seinen eigenen Erfahrungen im letzten Kriege, auf den Schlachtfeldern und in den Kriegslazarethen in Böhmen, ausführte. In der Einleitung gab Herr Dr. L. einen historischen Rückblick auf die Entwickelung des Militär-Arzeneiwesens, wobei derselbe die Bedeutung der Genfer Konvention des Näheren darlegte. Im weiteren Verlaufe schilderte der Vortragende die Thätigkeit des Arztes auf dem Kampfplatze, dann in den improvisirten Lazarethen, so wie die Hilfsleistungen der Gehilfen und Gehilfinnen, welche dem Arzte zur Seite stehen. So spezifisch wissenschaftlich auch der Stoff war, den Herr Dr. L. in seiner Vorlesung behandelte, so hatte er denselben doch so meisterhaft bearbeitet, daß ihm die Zuhörer, welche die große Gymnasial-Aula vollständig fullten, mit größter Aufmerksamkeit und Spannung folgten.

— **Aus dem geselligen Leben.** Wie seit Jahren, so fand auch gestern, a. Mittwoch, d. 27., in den festlich geschmückten Hallen des Rathskellers zum Gedächtniß an die Eröffnung desselben vor acht Jahren eine Feier statt, zu welcher sich so viele Gäste wie am ersten Tage der Eröffnung eingefunden hatten Trotz der unerwartet großen Zahl von Gästen war der Wirth, Herr Klähre tüchtig auf dem Platze und wußte was sowol die Speisen, wie die Getränke anlangt, zufrieden za stellen. Außer dem Konzert, welches die Regimentskapelle ausführte, wurde noch von den Anwesenden ein Festlied gesungen, welches allgemeinen Beifall fand und deshalb auch hier einen Platz finden möge. Dasselbe lautet:

Im Keller hier so manche Nacht
Wir haben fröhlich zugebracht,
Doch schön're nicht als vor'ges Jahr,
Da siegreich kämpfte Preußens Aar.

Wie herrlich kühn war doch sein Flug,
Der ihn gen Wien zur Hofburg trug,
Wo immer sich ein Feind ihm zeigt',
Der Sieg ward sein, gar schnell und leicht.

Dem **Klähre** ward's dabei oft heiß,
Der Flaschen viel stellt er ins Eis,
Man rief: die beste Marke her, —
Hoch uns'rem König, Hoch dem Heer!

Der Kriegsruf schweigt, die Arbeit blüht,
Vergnügt zum Keller Jeder zieht,
Der nach des Tages Müh und Last
Sich gönnen will die schönste Rast.

Man hört die frohe, schöne Mähr',
Daß Rothbart auferstanden wär',
Ein deutscher Reichstag nun bereit,
Zu enden Dentschlands altes Leid.

Wir greifen, Mann für Mann, zum Glas
Und singen froh beim edlen Naß:
Heil deutscher König Wilhelm Dir,
Dir, deutschen Volkes Hort und Zier!

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 23⁵/₆ pCt. Russisch - Papier 23¹/₆ pCt. Klein - Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 28. Februar. Temp. Kälte 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 6 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen des mit dem 1. Januar d. J. in Gültigkeit tretenden Regulativs über die Vertheilung der Einquartierungslast in der Stadt und Festung Thorn

§ 2.

Die Ermittelung des Ertragswerths der zu bequartierenden Grundstücke und die Vertheilung der Einquartierungslast erfolgt künftig nach Maßgabe der Veranlagung zu der neuen Gebäudesteuer, und nach dieser Gebäudesteuer selbst, wobei es sich jedoch von selbst versteht, daß mit Ausnahme von Pferdeställen, welche mit dem vollen Ertragswerthe resp. Steuersatze (4 pCt.) zur Veranlagung kommen sollen, Speicher, Fabrik- und sonstige nicht zu Wohnungen dienende Gebäude, namentlich solche, die bei der Veranlagung der Gebäudesteuer nur mit dem Satze von 2 pCt. belegt sind, dabei außer Ansatz bleiben.

§ 3.

Zu diesem Zwecke entwirft eine aus 3 Magistrats-Mitgliedern und 6 Stadtverordneten gebildete städtische Kommission unverzüglich ein spezielles ganz nach der Grundanlage der Gebäudesteuer geordnetes Einquartierungs-Kataster.

§ 4.

Dieses neue Einquartierungs-Kataster wird 14 Tage lang zu Rathhause öffentlich ausgelegt, und diese Auslegung im Wochenblatte bekannt gemacht; wobei jedem Betheiligten freigestellt wird, im Fall er sich durch den Ansatz prägravirt glaubt, dagegen zu reclamiren.

Auf die innerhalb der zu stellenden Frist eingehenden Reclamationen entscheidet der Magistrat.

Nach Ablauf der gestellten Frist wird das Kataster geschlossen."

werden hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das aufgestellte Kataster vom 4. März d. J. ab in unserer Calculatur zur Einsicht der Betheiligten ausgelegt sein wird.

Thorn, den 23 Februar 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An den ersten Fastnachtstagen — vom 4. März cr. ab — wird die Haus Collecte zum Besten der Schullehrer Wittwen und Waisen-Unterstützungs-Anstalt des hiesigen Regierungs-Bezirks durch die Kassenboten **Kobow** und **Jaensch** abgehalten werden, und ersuchen wir um rege Betheiligung.

Thorn, den 22. Februar 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den Besitzern von Grundstücken in den Festungs Rayons, innerhalb des städtischen Polizeibezirks, wird hiermit zur Pflicht gemacht, in den Anträgen auf Ertheilung von Baukonsensen stets zu vermerken, in welchem Festungsrayon das zu bebauende Grundstück sich befindet, damit dadurch unnütze Nachfragen und Zeitverluste vermieden werden. Ueberhaupt erscheint es nöthig, daß bei allen desfallsigen, von den Eigenthümern auf den hiesigen Vorstädten ausgehenden Bauanträgen, der Vermerk, ob, event zu welchem Rayon das betreffende Grundstück gehört, nicht fehlt.

Anträge ohne diese Angabe finden keine Berücksichtigung und werden zurückgewiesen werden.

Thorn, den 26 Februar 1867.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 2. März cr.

findet zum Besten des Armen- und Waisenhauses die theatralische Vorstellung

„Der Störenfried."

Lustspiel in 4 Akten von Benedix.

statt, was wir allen Wohlthätern und Freunden gedachter Anstalten mit dem Bemerken bekannt machen, daß Billete hiezu, und zwar: Logen-Estrade- und Spersitz-Billette a 8 Sgr. und Parterre-Billets à 6 Sgr. in der Kämmerei-Kasse bei dem Herrn Buchhalter Schwarz zu haben sind.

Thorn, den 27. Februar 1867.

Das Armen-Direktorium.

Bekanntmachung.

Am 19. März cr.

Vormittags 10 Uhr

sollen in der Behausung des Kaufmanns **Adolph Wittkowski** hierselbst ein Sopha und ein Spiegel öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 9. Februar 1867.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Bagatell-Kommission II.

Bekanntmachung.

Am 18. März d. J.

Vormittags 11 Uhr

soll auf dem hiesigen Rathhaushofe 1 Arbeitswagen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 9. Februar 1867.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung

Bagatell-Kommission II.

Stralsunder Spielkarten.

Papier-Handlung en gros & en detail
von
Moritz Rosenthal, in Thorn,
Breitestraße Nr. 5.

Lager von Schreib- und Zeichnen-Materialien, Contobüchern für Kaufleute, Landwirthe, Aerzte, Haushaltungen u. s. w., Stempel- und Copir-Maschinen, so wie Bureau-Utensilien aller Art. Agentur für Metall- und Glas-Buchstaben zu Schildern. Gravir-, Linir- und Präge-Anstalt. Annahme von Druck- und litographischen Arbeiten.

Joh. Hoff'sches Malzextract.

Von roth- weiss-, gelb- bastard- Incarnat-Klee, franz. Lucerne, Thymothee, engl.- franz.- schottisch- ital.-Raygras, Schaaf- Wiesen-Schwingel, Fiorin- Pimpinelle- Knaul- Kamm- Seradella-Gras, märkische gelbe- blaue Lupinen, weiss blühendem Flachs, Kümmel, Mais, Wicken. Buchweitzen, gemischte Gräser zur Anlegung und Verbesserung von Wiesen, Runkelrüben, Möhren-Saamen, Gemüse und Garten-Sämereien halte auf Lager und empfehle unter Garantie der Keimfähigkeit, so wie Guano und Superphosphat zu billigen Preisen.

Carl Mallon in Thorn

Thorner Creditgesellschaft G. Prowe & Co.
Die Herren Aktionäre werden hiermit zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung zu Dienstag, den 5. März Abends 8 Uhr in das Tietzen'sche (Logen-)Lokal ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1) Bericht des Aufsichtsraths.
2) Bericht des persönlich haftenden Gesellschafters über die Lage der Geschäfte unter Vorlegung der Bilanz.
3) Wahl von 4 Mitgliedern des Aufsichtsraths.
4) Wahl einer Commission von 3 Mitgliedern zur Prüfung und Decharge der Jahresrechnung.
5) Beschlußfassung über den Antrag auf Aenderung der §§ 24 und 29 der Statuten.

Thorn, den 26. Februar 1867.
Der persönlich haftende Gesellschafter
Gustav Prowe.

Grosse Auction.
Montag, den 4. März von 9 Uhr ab, werden sämmtliche Garderobeartikel, als Röcke, Hosen, Westen, Shlipse ꝛc. gegen baare Zahlung versteigert. **A. Günther & Co.**
Brückenstr. Nr. 7.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meinen **Limburger Käse** den Kaufleuten **B. Wegner & Comp.** in Niederlage gegeben habe, und werden dieselben dort stets zu Marktpreisen à 2 Sgr., 2 Sgr. 6 Pf., 3 Sgr. und 4 Sgr. abgegeben.
J. v. Kistler, Käsefabrikant,
in Zelenitz und Thure.

Petroleum in ausgezeichneter Waare à Quart 6 Sgr. empfiehlt **C. Kleemann.**

Wapnoer Düngergyps à 10 Sgr. pr. Ctr. **Engl. Maschinen-Kohlen** à 22 Thlr. pr. Last vorräthig bei **Felix Giraud.**

Die Kgl. Preuß. Provinz.-Landes-Loose
welche die Unterzeichnete **im amtlichen Original à 1/1 1/2 und 1/4 Lose versendet**, da eine Vorzeigung bei der Erneuerung nicht nöthig, kosten zur bevorstehenden
Haupt- und Schlußziehung vom 1. bis 16. März
bei derselben 13 Thlr. 20 Sgr. pro Viertel.
Gewinngelder, ohne Abzug jeder Provision, amtliche Listen nach der Ziehung.
Bestellungen mit Angabe, ob Landes-Lotterie-, oder Provinzial-Lotterie-Loose gewünscht werden, effectuirt gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die
Staats-Effecten-Handlung von
M. Meyer, in Stettin.

Ein möblirtes Zimmer nach der Breitestraße zu ist zu vermiethen.
J. Schlesinger.

Berlin, den 20 Januar 1867.
Geehrter Herr Daubitz!
Ich kann nicht unterlassen Ihnen in nachstehenden Zeilen öffentlich meinen Dank auszusprechen.
Vor ungefähr 4 Jahren stellte sich bei mir periodenweise ein so unangenehmer Husten und kurzes Athmen ein, daß ich oft beim Gehen stillstehen mußte, um mich einigermaßen wieder zu erholen. Das Uebel trat mit den Jahren immer heftiger auf, wogegen ich, um dasselbe zu beseitigen, die verschiedensten Mittel angewendet habe. Ich griff nun noch zu Ihrem Brust-Gelée, der mir als besonders wohlthätig empfohlen wurde. — **Schon beim Gebrauch der zweiten Flasche fühlte ich mäßige Linderung des Hustens, was mich veranlaßte, mit dem Gebrauch desselben fortzufahren; und ich muß gestehen, daß ich es nicht bereue, denn ich fühle jetzt, nachdem ich bei der 4. Flasche des Gelée bin, daß mein Husten sich immer mehr und mehr vermindert, und ich viel leichter athme als sonst. Ich bin jetzt trotz meines 68jährigen Alters wieder im Stande, ohne jegliche Beschwerden ausgehen zu können, so daß ich in Wahrheit sagen kann, daß mich nur einzig und allein Ihr Daubitzsches Brust-Gelée von meinem 4jahrelangen Uebel, wenn auch nicht gänzlich befreit, so doch über alle Erwartung Linderung verschafft hat.**
Franz Hauert,
Dessauerstraße 4.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée
allein nur fabricirt von dem
Apotheker R. F. Daubitz in Berlin
sowie **„Daubitz" -**
empfiehlt à Fl. 10 Sgr. die alleinige Niederlage von **R. Werner,** in Thorn.

Gute Saat-Lupinen, blaue und gelbe, verkauft Bielawy.

1 neuen **Destillier-Apparat** neuester Construction von 150 Quart billig zu kaufen bei
Daniel Lichtenstein.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken zu haben bei **Daniel Lichtenstein,**
in Bromberg.

1/1 **Zollzentner** 1/2 verkauft sehr billig
Daniel Lichtenstein,
in Bromberg.

Ein Mädchen aus anständiger Familie, erfahren in den verschiedenen Zweigen der Land- und Hauswirthschaft, auch der polnischen Sprache ziemlich mächtig, sucht **sofort** eine Stelle, am liebsten auf dem Lande anzutreten. Freundliche Behandlung wird unter bescheidenen Ansprüchen gewünscht. Näheres durch Herrn Kaufmann **C. Kubies** in Bromberg, Wallstraße.

Ein möblirtes Zimmer mit Beköstigung ist zu haben Gerstenstraße Nr. 96

„Gottes Segen bei Cohn!"
Grosse Capitalien Verloosung
von über 2 Millionen 200,000 Mark.
Beginn der Ziehung am **17. d. Mts.**
Die Königl. Preuss. Regierung gestattet jetzt das Spiel der **Hannov. und Frankf. Lotterie.**
Nur 2 Thaler
kostet ein **Original-Staats-Loos** (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche auf **frankirte** Bestellung gegen Einsendung des **Betrages,** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten** Gegenden von mir versandt.
Es werden **nur** Gewinne gezogen.
Die **Haupt-Gewinne** betragen Mark **225,000—125,000—100,000—50,000 — 30,000 — 20,000 — 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à 3000, 60 à 2000, 6 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7628 à 100** Mark u. s. w.
Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende **sofort** nach Entscheidung.
Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland** bereits **22 Mal das grosse Loos** ausgezahlt.
Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Ganz neu!
und wirklich äußerst praktisch für die Herren Viehbesitzer empfehle ich in **alleiniger** Niederlage, die neuen Putzzeuge, die sogenannten Patentstahldrath-Striegel-Kardätschen, welche bedeutend **besser** und **billiger** als die seitherigen Putzzeuge sind.
C. B. Dietrich.

Bleichwaaren
für die **anerkannt besten schlesischen Rasenbleichen** übernehme auch dieses Jahr wieder für Hrn. **Fried. Emrich** in Hirschberg und bitte um recht zeitige Einlieferung.
Thorn **C. W. Klapp.**

Brückenstraße Nr. 43 ist eine vornheraus belegene freundliche Stube nebst Kabinet, Küche, Keller und Boden sogleich zu vermiethen.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist vom 1. März mit auch ohne Beköstigung zu vermiethen. Heiligegeiststr. Nr. 193.

Wohnungen zu vermiethen Neustadt Nr. 287.

Stadttheater in Thorn.
Der berühmte Königl. Pr. Hofkünstler Herr
Bellachini
ist von der Direktion für ein dreimaliges Auftreten im hiesigen Stadttheater gewonnen.
1. Auftreten:
Sonntag, den 3. März 1867.
2. Auftreten:
Dienstag, den 5. März 1867.
3. Auftreten:
Donnerstag, den 7. März 1867.
Billets zu diesen Vorstellungen sind schon jetzt im Theaterbureau, Breitestraße bei **Madame Feilchenfeld zu haben.**
Näheres durch die Theaterzettel.
Die Direktion.

Es predigen:
In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Freitag, den 1. März Missionsstunde Abends 7 Uhr Herr Pastor Rehm.

Synagogale Nachrichten.
Sonnabend, den 2. d. Mts. Vormittags 10½ Uhr, Predigt des Rabbiner Dr. Rahmer.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**